

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 47 (1972)

Vereinsnachrichten: Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

*«Wen sehnsüchtiger Drang nach den Wundern der Fremde hinaustrieb
lernt in der Fremde – wie bald – innigstes Heimatgefühl.»*

(Emanuel Geibel)

Die Vereinigung für Heimatkunde des Bezirkes Baden hatte sich bei ihrer Gründung 1938 die Aufgabe gestellt, «die Geschichte des heute im Bezirk Baden zusammengefassten Gebietes zu erforschen und in der Bevölkerung das Verständnis für die Vergangenheit, Natur und Eigenart der engeren Heimat zu wecken.» Diese Zielsetzung fand offenbar im ganzen Bezirk Anklang. Ende 1970 erreichte unsere Mitgliederzahl bereits das halbe Tausend. Als 500. Mitglied konnte Herr Dr. med. Hubert Baumgartner in Würenlos mit einer kleinen Freudengabe überrascht werden. Er erhielt den praktischen Taschen-Kunsthändler «Aargauische Kunstdenkmäler» von Dr. Peter Felder.

Die letzte Jahresversammlung hielt unsere Vereinigung in Würenlos, das 1970 sein 1100jähriges Bestehen feiern konnte. Dr. Max Wehrli, Basel, referierte in gründlicher, klarer und volkstümlicher Art über die Geschichte und Geschicke des Dorfes Würenlos, das als «Wirchilleoza» in einer St. Galler Urkunde am 8. Februar 870 zum ersten Mal erwähnt wird. Die Urkunde schrieb der berühmte lateinische Dichter Notker Balbulus. Die Auseinandersetzungen des Dorfes Würenlos mit dem Kloster Wettingen wurden von Dr. Wehrli mit sorgfältiger und gerechter Akzentsetzung dargestellt. Der Würenloser Fotograf Bernhard Meier zeigte uns anschliessend in ausgewählt feinen Farbdias Würenlos im Lichtbild. Als Tagungsort für unsere nächste Jahresversammlung wurde Mellinger und als Referent der junge Mellinger Historiker Rainer Stöckli bestimmt.

Unter den im Lauf des Jahres verstorbenen Mitgliedern betrauert die Vereinigung eine ihrer führenden Persönlichkeiten: Dr. Paul Haberbosch, der sich grösste Verdienste um die Badener Altstadtforschung erworben hatte. Dr. Haberbosch hat der Bezirk Baden auch eine Menge kostbarer prähistorischer und historischer Funde aus der Römerzeit und aus dem Mittelalter zu verdanken.

Die Exkursionen, zu denen die Vereinigung ihre Mitglieder einlädt, gelten der Heimatkunde in ihrer ganzen Entfaltung: der Naturkunde wie der Ge-

schichtskunde, der Geologie, Mineralogie, dem Wissen um unsere Pflanzen- und Tierwelt, der Erforschung unserer Sagenwelt und unseres Brauchtums, dem Studium der engeren Heimatgeschichte wie auch der allgemeinen Geistes- und Kulturgeschichte. Dass Heimatkunde immer wieder auch über die engen Grenzen hinausblicken muss, ist uns allen klar.

So unternahm unsere Vereinigung am 16. Mai dieses Jahres eine Exkursion in unsern Nachbarbezirk Lenzburg. Ein Viererteam teilte sich in die heimatkundliche Führung. Hugo Doppler erklärte uns die kürzlich freigelegten Ruinen des grossen römischen Theaters bei der Autobahnausfahrt bei Lenzburg. Eine Besichtigung des Schlosses Lenzburg war bei dieser Exkursion nicht vorgesehen. Das Schloss wäre ein Besichtigungsziel für sich. Wir schenken diesmal unser Interesse der romanisch-gotischen Kirche auf dem Staufberg. Am Fusse des Berges wurden wir aufmerksam gemacht auf den originellen Affenbrunnen, dessen Steinmetzzeichen und die Jahrzahl 1601 auf den bekannten Brugger Steinhauer Anton Wyg hinweisen. Auf dem Staufberg selber wurden wir vertraut gemacht mit der geologischen Bedeutung der Hügelkuppe, mit dem Farbenwunder der Chorfenster aus dem Jahre 1420 und mit der übrigen Ausstattung der Kirche, mit den Epitaphien an der Innen- und Aussenwand, mit dem spätgotischen Pfarrhaus und dem alten Beinhaus aus dem Jahre 1513 und dem Zisternenbrunnen mit seinem Tretrad zum Aufwinden des Wasserkessels. Diese kunstgeschichtliche Führung besorgte Pfarrer Huwyler. Die besondere Eigenart der reformierten Kirche von Othmarsingen dagegen deutete uns Pfarrer Imanuel Leuschner, der früher hier gewirkt hatte. Die Kirche von Othmarsingen wurde 1675 als typisch reformierte Längsraumkirche in der ungewöhnlichen Form eines gestreckten Zwölfeckes erbaut. Ein Schmuckstück der Kirche ist die reich skulptierte Barockkanzel mit dem prachtvollen schmiedeeisernen Treppengeländer. Bemerkenswert sind auch die Sandstein-Supraporten über den Stichbogennischen des Nord- und Südportals und der Marmor-Taufstein aus dem Jahre 1730. – Dr. Max Oettli führte uns auf dem Heimweg bei Mägenwil in einen der imposanten Sandsteinbrüche, aus denen seit Jahrhunderten Sandsteine für die verschiedensten Bauten geholt wurden. Hier konnten wir nach Herzenslust die mitgebrachten Hämmer gebrauchen, um allerlei Versteinerungen freizuschlagen und heimnehmen zu können.

Unsere Kunstfahrt am 28. und 29. August ging sogar ins Ausland, rings um die «schwäbische Alb» in die drei Täler der Donau, der Rems und des Neckars. Am 1. Tag besichtigten wir die Barockkirchen von Beuron, Zwielfalten, Obermarchtal und Ehingen, das Naturwunder des «blauen Topfes»,

eines Quellsees, die ehemalige Benediktinerkirche Blaubeuren mit dem berühmten Flügelaltar von Gregor Erhart und das grossartige Ulmer Münster mit dem Chorgestühl von Jörg Syrlin. – Am 2. Tag schauten wir uns die Barockkirchen von Günzburg, Dillingen und Neresheim an, lernten die Heiligkreuzkirche von Schwäbisch Gmünd kennen, bestaunten das «deutsche Versailles», das prunkvolle Barockschloss Ludwigsburg und studierten die beiden ehemaligen Zisterzienserklöster Maulbronn und Bebenhausen. Pfarrer Huwyler und Dr. Peter Hoegger gaben während der Fahrt und jeweils an Ort und Stelle die nötigen kunstgeschichtlichen Einführungen und zogen dabei immer wieder Vergleichspunkte in der Schweiz heran. Pfarrer Huwyler zeichnete uns auch die Eigenart der schwäbischen Landschaft, den schwäbischen Volkscharakter und die hervorragenden Persönlichkeiten die aus dieser Gegend stammten. Wir hörten vom originellen kaiserlichen Hofprediger Abraham a Sancta Clara, vom derben Schwankdichter Heinrich Bebel, von Wieland, Schiller, Hölderlin, Uhland, Mörike, und genossen Kostproben aus ihren Dichtungen. Wir wurden an die «Schwabenstreiche» erinnert und über schwäbische Spracheigentümlichkeiten belehrt.

Eine der dringlichsten Aufgaben unserer Vereinigung war für 1971 die Geldbeschaffung für die Restauration des vorderen Mühlegebäudes in der Tiefenwaag bei Unterehrendingen. Seit 1969 klappert dort das Mühlerad wieder. Aber die Kosten der Wiederherstellung sind noch zu decken. Mit einem Bettelbrief gelangten wir an die Banken und Industrie- und Gewerbeunternehmungen des Bezirkes Baden und der angrenzenden Gebiete. Die Aktion konnte aber noch nicht abgeschlossen werden.

Max Zurbuchen, ein reges Mitglied unserer Vereinigung, unternahm auch dieses Jahr wieder eine Reihe von Ausgrabungen. Im «Weiherboden» an der Lägern, zwischen Wettingen und Otelfingen, an der Zürcher Kantonsgrenze, entdeckte er ein prähistorisches Feuerstein-Bergwerk. Auf Grund von Phosphat-Untersuchungen stellte er im Grepp bei Wettingen ein prähistorisches Erdwerk fest. In verschiedenen Gemeinden des Bezirkes setzte er mit Erfolg die Altstrassen-Forschung fort. So gelang es ihm, den Verlauf der Römerstrasse über den Rohrdorferberg genauer zu bestimmen. – Auf der andern Seite der Lägern bemüht sich Hans Urban Frei, dem Boden verschiedene Geheimnisse abzuringen.

Birmenstorf möchte den vor Jahren entdeckten Grabhügel aus prähistorischer Zeit noch näher erforschen. Man liess sich von Fachleuten eingehend beraten. – Die Gemeinde Untersiggenthal ist daran, die Ausgrabungen bei der Ruine Freudenuan an der Aare fortzusetzen und die freigelegten Mauern

fachgemäss zu konservieren. Die Gemeinde bewilligte dafür einen Kredit von 12 000 Franken. Am 30. April lud die historische Gesellschaft des Kantons Aargau zu einer Besichtigung der Burgruine Freudenau ein und orientierte über die Ergebnisse der neuesten Grabungen.

An der Höhtalstrasse in Oberehrendingen wurde von Bildhauer Othmar Ernst, Windisch, ein altes Wegkreuz stilgerecht restauriert. Das Kreuz, das auf dem Sockel den Namen seines Stifters Jacob Tuthweiller trägt, stand vor der Reformation im zürcherischen Wehntal. Der Ersteller, der wegen seines Glaubens auswandern musste, nahm das Kreuz mit in seine neue Heimat. Der obere Teil des Kreuzes wurde im vorigen Jahrhundert ersetzt, nachdem das Kreuz von einem Garbenfuder gestreift und umgeworfen worden war. Die Trümmer dieses oberen Teiles sind noch erhalten. Daraus ersehen wir, dass das Kreuz ursprünglich keinen Korpus trug. An den sogenannten «Kleeblattenden» der Kreuzarme waren als Symbole die Dornenkrone und durchbohrte Hände eingemeisselt. Bei der Erneuerung im letzten Jahrhundert wurden Kreuzschaft und Seitenarme ersetzt mit einem Kreuz in gotischer Form mit gebrochenen Kanten.

In Baden wurde die St. Anna-Kapelle in der Nähe des Spitals unter der Leitung von Architekt Josef Tremp sinnvoll restauriert. Vor allem wurde der Chorraum neugestaltet und mit einem freistehenden Altar versehen. Das künstlerische Kleinod der Kapelle, die barocke Gruppe «St. Anna selbdritt» stammt aus der St. Anna-Kapelle von Husen bei Lengnau. Sie wurde in den dreissiger Jahre durch Stadtpfarrer Häfeli für die Badener St. Anna-Kapelle erworben.

Das Badener Museum im Landvogteischloss, von Hugo Doppler sorgfältig betreut, trägt viel dazu bei, die Idee der Heimatkunde im Volk wach zu halten. Von seiten unserer Vereinigung sind wir dafür dankbar und möchten dazu animieren, die historischen Sammlungen mit Fundgegenständen zu bereichern und den Ausbau dieses Museums auch mit Geldmitteln zu fördern. So kann die Heimatkunde dem Volke dienen.

Der Obmann: J. Huwyler, Pfr.